

Neuer Aufbruch?

Autor(en): **Uffer, Leza M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 4: **Philosophieren mit Kindern**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuer Aufbruch?

Zum fünften Mal fand – diesmal am 11./12. März 1991 in Weinfelden – das Pädagogische Forum statt. Jedes Jahr lädt die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz eine gute Hundertschaft von pädagogischen Fachleuten aus den Kantonen ein, um über ein bestimmtes Thema zu diskutieren. Waren die bisherigen Veranstaltungen oft sehr kritisch beleuchtet worden, scheint jetzt die gute Form gefunden zu sein, die den Teilnehmern ein ausgewogenes Gefühl von Sinnvoll-mitmachen-Können und Etwas-mitbekommen-zu-Haben gibt.

Das gute Gefühl mag auch daher rühren, dass die Tagung durchweg den Eindruck vermittelt hat, es gehe in der schweizerischen Bildungspolitik wieder vorwärts. Die Herausforderung durch Europa '92 – ausgesprochen oder nicht – war ständig zu spüren. Mag sein, dass diese Stimmung eines neuen Aufbruches also letztlich nicht hausgemacht ist – der europäische Knüppel lässt sich aber kaum schnell wieder in den Sack zaubern!

Im Mittelpunkt stand die Diskussion des Berichtes «Bildungspolitik in der Schweiz» der OECD. Zum ersten Mal hat die Schweiz (die EDK im Einverständnis mit dem Bund) ihr Bildungswesen von aussen examinieren lassen. Dabei ist nun neben hoher Anerkennung für das Bildungsangebot auch Kritik ausgesprochen worden, die zusammenfassend feststellt, «dass dieses Bildungssystem noch leistungsfähiger werden kann, wenn es sich selbst und seine Zukunft besser kennenlernt...»

Die Tagungsleitung hat ein paar Themenkreise herausgegriffen und dazu Thesen formuliert und im Pädagogischen Forum zur Diskussion gestellt. In Arbeitsgruppen wurden zuhanden der EDK Stellungnahmen erarbeitet, die zeigen, dass mit grosser Offenheit Ideen ausgetauscht und mit Konsens in der Gruppe sogar einige Tabus verletzt worden sind – was allerdings im Plenum zu Korrekturen geführt hat: aus Vorsicht oder Taktik... Hier nun einige

Blitzlichter auf die Fragestellungen:

Kohärenz des Bildungssystems: Sind die Übergänge zwischen den Schulstufen bzw. parallelen Bildungsgängen nicht allzuoft eigentliche Hürden für die Bildungswilligen? Könnte man hier nicht mehr Flexibilität und Abstimmung herstellen?

Schulstrukturen: Wäre es nicht sinnvoll, für die ganze Schweiz vertikale Strukturen der Bildungsgänge vorzugeben, die auf eine Verkürzung der Ausbildungszeiten tendieren, die ja hierzulande im internationalen Vergleich recht lange dauern?

Durchlässigkeit im Bereich der Sekundarstufe II: Könnte man zwischen Mittelschule und Berufslehre nicht fließendere Übergänge schaffen? Und ebenso von der Berufslehre zur Hochschule bzw. von der Mittelschule zu nichtuniversitären Ausbildungen im tertiären Bereich (HTL, HWV udgl.)?

Bildungsforschung: Sollte man nicht mehr Mittel aufwenden, um die Wirkung des Bildungssystems wissenschaftlich zu ergründen, bevor man dieses System – in welcher Richtung auch immer – ausbaut? Sollte die Bildungsforschung nicht stärker mit Schulentwicklung vor Ort, also unter Einbezug der Lehrerinnen und Lehrer, gekoppelt werden?

Es ist erfreulich zu sehen, dass diese Fragen tatsächlich weiter im Gespräch bleiben. Einmal steht jetzt ein neues Nationales Forschungsprogramm zur Debatte, das die Wirkung des Bildungssystems in der Schweiz untersuchen will. Demnächst veranstaltet das BIGA eine Tagung über die Zukunft der Berufsmittelschule und die mögliche Schaffung einer Fachmatura.

Mag sein, dass der bildungspolitische Aufbruch Ende der sechziger Jahre tatsächlich wegen der ersten Ölpreisschock-Krise ein Ende gefunden hat. Soll diese These nicht hohl klingen, müssten die Zeiten jetzt für einen neuen Aufbruch im Bildungswesen besser sein. Lasst uns hoffen!

Leza M. Uffer